



Neuapostolische Kirche
und Ökumene

Einführungsvortrag zum Thema „Praktische Ökumene“
anlässlich der Jubiläumsveranstaltung von Glaubenskultur
in Wuppertal am Samstag, 8. Dezember 2007

Einleitung

„Zwei Elemente müssen für unsere Bemühungen richtungsweisend sein: Der Dialog der Wahrheit und die Begegnung im Zeichen der Brüderlichkeit. Sie brauchen als Fundament den geistlichen Ökumenismus ...“^[1]

Mit diesen Worten grüßte Papst Benedikt XVI die Teilnehmer der Dritten Ökumenischen Europäischen Versammlung in Sibiu/Rumänien im September 2007 und stellte ferner fest:

„Wirklicher Dialog entsteht erst, wo nicht nur das Wort, sondern wo auch Hören ist, und wo im Hören sich Begegnung, in der Begegnung Beziehung und in der Beziehung Verstehen als Vertiefung und Verwandlung unseres Christseins vollzieht.“^[2]

Schon vor Jahren kam der Begriff der **Ökumene der Herzen** ins Gespräch.^[3] Darunter werden praktische ökumenische Aktionen ohne weitere Berücksichtigung theologischer Dimensionen auf den verschiedenen Ebenen kirchlichen Handelns verstanden.

Im Erkennen, dass dies z.T. zu unerwünschten und unvermeidbaren Verwischungen realer Probleme führte, brachte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, den Begriff der **Ökumene der Profile** in die Diskussion ein. Er machte diesen Begriff vor allem an zwei Aussagen fest:

- a) *„Uns verbindet mehr, als uns trennt!“ und*
- b) *„Trotz gewisser Irritationen müssen wir den ökumenischen Weg weitergehen!“*

Ferner führte er dazu aus: *„[...] Wir haben weder Grund noch Anlass dazu, denjenigen Fragen auszuweichen, in denen sich bleibende – jedenfalls einstweilen bleibende - Unterschiede zwischen unseren Kirchen zeigen.“^[4]*

Der Begriff des **geistlichen Ökumenismus** kann so auch als eine Verbindung von Ansatz und Intention von **Ökumene der Herzen** und **Ökumene der Profile** verstanden werden.

Dies scheint mir auch ein wichtiger Ansatz für unsere kircheninternen Überlegungen zum Thema Ökumene zu sein. Dabei sind wir von folgenden Gedanken geleitet:

- Die Neuapostolische Kirche ist eine christliche Kirche mit weltweiten Aktivitäten.
- Die „apostolische Stimme“ fehlt bis heute in der Ökumene; wir können sie besser hörbar werden lassen, wenn wir aktiv mitarbeiten.
- Die Säkularisierung Europas lässt es geboten erscheinen, dass die, die sich zu Christus bekennen, im gebotenen Maß zusammenarbeiten.
- Die ökumenische Bewegung hat sich weiterentwickelt zur „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“. Dies macht uns eine Beteiligung eher möglich.
- Die Gespräche helfen uns bei der Schärfung unserer Identität. Ohne ein klares Profil sind ökumenische Gespräche nicht möglich.

Der Vortrag versucht darzulegen, wo aus unserer Sicht Probleme, aber auch Chancen und letztlich konkrete Möglichkeiten bestehen. Er ist gegliedert in die drei Hauptteile

1. Ökumene – was ist das?
2. Haltung der NAK zur Ökumene früher und heute
3. Aktueller Stand und Ausblick

¹ Papst Benedikt XVI: Grußbotschaft an die 3. Europäische Ökumenische Vollversammlung in Sibiu/Rumänien vom 20. August 2007. www.oekumene3.eu/oekumene3_images/Papst_Benedikt_XVI.doc

² Ebd.

³ vgl. u.a. Prof. Helmut Obst: Interview in „Unsere Familie“ Nr. 6 vom 20. März 2000, S. 15

⁴ Bischof Dr. Wolfgang Huber: „Was bedeutet Ökumene der Profile“ – Vortrag beim Symposium „Ökumene der Profile“ der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf am 29. Mai 2006. www.ekd.de/ausland_oekumene/48728.htm

1. Ökumene – was ist das?

1.1 Herkunft und Bedeutung des Begriffs Ökumene

Das aus dem Griechischen stammende Wort **Ökumene** leitet sich ab von **oikeo**, d.h. *wohnen*, und damit letztlich von **oikia**, d.h. *Haus*. Gemeint ist damit zunächst die gesamte Menschheit in ihrem Sozial- und Gemeinwesen.

Ökumene war also zunächst ein eher **soziologisch und politisch** verstandener Begriff, der im römischen Reich mit der Fixierung auf den jeweiligen Kaiser, besonders Nero (37 bis 68 n.Chr.) und Marc Aurel (121 bis 180 n.Chr.) so noch verstärkt wurde.^[5]

In der frühen christlichen Kirche entwickelte sich das Wort Ökumene dann hin zu einem mehr **religiös** geprägten Begriff. Durch die Konzilien erlangte er den Anspruch der „**Rechtgläubigkeit**“. Damit verbunden war sehr bald der Anspruch der römisch-katholischen Kirche auf alleinige Führerschaft - zunächst gegenüber den orthodoxen Ostkirchen, später dann auch gegenüber den protestantischen Kirchen.

Heute ist der Begriff **Ökumene** geprägt vom „Leitmotiv“ der „**Einheit in versöhnter Verschiedenheit**“.^[6] und es wird darunter insbesondere verstanden die „**geschwisterliche Gemeinschaft zwischen Christen und Kirchen verschiedener nationaler, kultureller und gesellschaftlicher Kontexte**“.^[7]

Der evangelische Pfarrer Dr. Stefan Durst beschreibt dies so: „*Ökumene ist nicht nur die weltumspannende Gemeinschaft aller Christen und Kirchen und die Überwindung des Trennenden, sondern die praktizierte Gemeinschaft, die in Zeugnis und Dienst unterwegs ist zur Einheit der Menschheit unter Christus.*“^[8]

1.2 Wandel des Begriffs „Ökumene“ im geschichtlichen Ablauf

Die griechischen Schriften des Neuen Testaments (NT) sind in der Zeit des Imperium Romanum entstanden. In ihnen wird das Wort „Ökumene“ 15 Mal benutzt, und zwar jeweils in seiner zeitgenössischen Bedeutung. Ausnahme ist Hebräer 2,5, wo von der „*zukünftigen Ökumene*“ die Rede ist. Hier hat der Begriff eine ähnliche Bedeutung wie „*Reich*“ oder „*Königsherrschaft Gottes*“ und meint in erster Linie eine grundlegende Erneuerung des Römischen Reiches, d.h. der damals gegenwärtigen Ökumene.

In diesem Sinne ist im NT Ökumene gerade nicht die Gemeinschaft der Christen – dies ist die **ekklesia**: die „Gemeinde der Heiligen“, d.h. die „Kirche“. Die frühen Christen verstehen sich als Gemeinschaft der Heiligen; **Christianoi** ist eine Fremdbezeichnung, **ekklesia** der griechische Begriff für die Versammlung der politischen Gemeinde. Ökumene meint im NT also in erster Linie das Imperium Romanum als den Wirkungsraum derjenigen, die sich nicht mehr der „*herrschenden Weltordnung*“ anpassen (vgl. Röm.12,2), sondern auf eine neue und gerechte, auf die „*zukünftige Ökumene*“ (Hebr.2,5) hinarbeiten. Ihre Form der Organisation nannten sie ekklesia, also Gemeinde. Solche Gemeinden waren im damaligen Kontext eine Art Gegengesellschaft zur herrschenden: das „Salz der Erde“, der „Sauerteig“, der den ganzen „Teig“ (der Ökumene) durchsäuert...“^[9]

In den kirchenoffiziellen Gebrauch kam der Begriff Ökumene erst mit der Einführung der Konzilien. So berief Kaiser Konstantin 326 n.Chr. das Konzil von Nizäa ein, „*um den Leib der ganzen Ökumene zu heilen.*“^[10] Der **einen** Herrschaft des Kaisers sollte „*die eine katholische*“^[11] Kirche in der Ökumene entsprechen. Dieses Verständnis wurde knapp 60 Jahre später auf dem Konzil von Konstantinopel (361 n.Chr.) bestätigt.^[12]

⁵ A. Seigfried, Ökumene, in: „Historisches Wörterbuch der Philosophie“, hrsg. V. J. Ritter u.a., Basel 1971 ff, HWP 5, Sp. 1174-1177

⁶ Siehe u.a. Evangelische Landeskirche Württemberg: „Ökumene – Gemeinschaft der Kirchen / Begründen, warum nicht“. www.elk-wue.de/arbeitsfelder/oekumene-und-religionen/

⁷ Verfassung des Ökumenischen Rats der Kirchen, Genf. www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/

⁸ Pfarrer Dr. Stefan Durst, Hamburg: Quelle unbekannt

⁹ Rolf Köhler: Vortrag „Was ist Ökumene“, gehalten auf der Ökumenischen Fachkonferenz in Hannover am 30.01.1993. www.adivasi-tee-projekt.org/rkfrie/Was%20ist%20%D6kumene.pdf

¹⁰ Eusebius, Vita Constantini II, 65

¹¹ Anmerkung des Verfassers: „katholisch“ ist in diesem Zusammenhang als „weltumfassend, allgemein“ zu verstehen

¹² A. Seigfried, in HWP 8, Sp. 1174

Im 6. Jhdt. entzündete sich am Begriff Ökumene ein bis heute nicht völlig ausgeräumter Konflikt zwischen Rom und den orthodoxen Ostkirchen, weil das Adjektiv oikumenikos zwischenzeitlich zu einer Art Synonym für die Ostkirchen und ihren byzantinischen Einfluss geworden war. Dem Grunde nach ging und geht es eben um die „Rechtgläubigkeit“ und die damit verbundenen Ansprüche.

Die wohl erste Ökumene nach heutigem Verständnis wurde 1530 in Memmingen vollzogen, als dort der evangelische Glaube eingeführt wurde. Die bis dahin katholische Stadtpfarrkirche „Unser Frauen“ wurde damals in einen katholischen Bereich (Chorraum und erste Empore) und einen evangelischen Bereich (Langhaus, Sakristei und Orgelempore) aufgeteilt, und zeitversetzt hielten beide Konfessionen ihre Gottesdienste dort ab. Dies wurde im so genannten *Mindelheimer Vertrag* von 1569 vereinbart und bis zur völligen Übernahme durch die Evangelische Kirche im Jahr 1806 so praktiziert.^[13] Insgesamt ist festzuhalten, dass die in der Reformationszeit mit dem Begriff Ökumene verbundene Hoffnung, eine universale Christenheit zu erreichen, sich nicht erfüllte.

Ein Neuanfang für das Verständnis von Ökumene – und daraus eine Bedeutungserweiterung – findet sich dann mit dem Einsetzen des Pietismus im 17. und frühen 18. Jhdt. Der Pietismus dachte universal, weltweit und durchbrach damit die landeskirchlichen Begrenzungen der protestantischen Kirchen. Besonders zu nennen ist dabei die Herrnhuter Brüdergemeinde, die ein sehr starkes Missionsbewusstsein entwickelte.

Allgemein geläufig wurde der Begriff ökumenisch als Bezeichnung der Missionsidee und der Universalität der christlichen Botschaft in der Mitte des 19. Jhdts. Bei der Gründung der Evangelischen Allianz im Jahr 1846 wurde als Ziel „ein ökumenischer Zusammenschluss der wahren Gläubigen über alle konfessionellen und nationalen Grenzen hinweg“^[14] genannt.

1.2 Biblische Begründung des ökumenischen Anliegens

Biblich begründet wird das ökumenische Anliegen primär durch Verweis auf folgende neutestamentliche Aussagen:

- Das **hohepriesterliche Gebet Jesu** in Johannes 17,20-21: *„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“* (Johannes 17,20-21).
- Das **paulinische Kirchenverständnis** der Kirche als **Leib Christi**: *„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt [...] Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied“* (1.Korinther 12,12-13.28).
- Die **Ermahnung zur Einheit**: *„Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist“* (Epheser 4,3-6).
- Die **Erbauung des Leibes Christi**: *„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“* (Epheser 4,11-13).
- Die **Erbauung des Leibes Christi**: *„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“* (Epheser 4,11-13).

Weiter beruft sich die ökumenische Bewegung auf die altkirchlichen Bekenntnisse, insbesondere auf das **Nicäno-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis**^[15], in der die Kirche als **eine** bekannt wird. In der klassischen Ekklesiologie bildet die **Einheit** eines der Wesensmerkmale der Kirche, neben **Heiligkeit, Katholizität** und **Apostolizität**.

¹³ Geschichte der Ökumene. de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kumene#Theologische_Begr.C3.BCndung

¹⁴ P. Neuner, Ökumenische Theologie, Darmstadt 1997, S. 5

¹⁵ de.wikipedia.org/wiki/Nic%C3%A4no-Konstantinopolitanum

1.3 Entwicklung der ökumenischen Idee

In einem kurzen geschichtlichen Rückblick ab dem 19. Jhdt. soll die Entwicklungsgeschichte der ökumenischen Idee noch etwas näher erläutert werden.

Wie bereits dargestellt, blieben sämtliche Einigungsversuche in der Reformations- und Nach-Reformationszeit ohne Erfolg. Die Erweckungsbewegung des 19. Jhdts. förderte jedoch den Prozess der Wiederannäherung, ganz besonders im englischen Empire – allerdings jeweils ohne Beteiligung der römisch-katholischen Kirche sowie ohne Beteiligung der orthodoxen Kirchen. Es ist in diesem Zusammenhang interessant festzustellen, wie parallele Gedankengänge in der katholisch-apostolischen Kirche - also der „Kirche der englischen Apostel“ - zu finden sind. Erinnerung sei dabei nur an das „**Testimonium an alle kirchlichen und weltlichen Oberhäupter**“ der englischen Apostel aus dem Jahr 1836, durch welches alle christlichen Kirchen unter der Leitung der Apostel gesammelt werden sollten.

Im Jahr **1900** wurde - nach etlichen vorangegangenen Konferenzen - in **New York** schließlich die „**ökumenische Missionskonferenz**“ durchgeführt, bei der den einzelnen beteiligten protestantischen Kirchen bestimmte Missionsgebiete zugewiesen werden sollten. Diesen Bemühungen blieb aufgrund widerstreitender Interessen der Erfolg letztlich versagt.

Eine Wende brachte dann im Jahr **1910 die Weltmissionskonferenz von Edinburgh**, die allgemein als Geburtsstunde der modernen Ökumenischen Bewegung gilt. 1.335 Delegierte tagten 10 Tage lang zu verschiedenen Themen. Die orthodoxen Kirchen sowie die römisch-katholische Kirche waren nicht vertreten. Die anglikanischen Kirchen nahmen erst daran teil, als zugesichert worden war, dass „*Fragen, welche die Unterschiede in Lehre und Kirchenverfassung berühren*“ nicht erörtert werden sollten. Die Konferenz wurde schließlich sehr stark von den Anglikanern bestimmt, insbesondere durch die Amerikaner mit ihrer ausgeprägten ökumenischen Grundeinstellung. In einer der Kommissionen wurde zum ersten Mal das Thema „Einheit“ in den Mittelpunkt gestellt und als Ideal der missionarischen Arbeit genannt, in jedem nicht-christlichen Land sollte eine einzige, ungeteilte Kirche Jesu Christi wachsen.

21 Regional- und Nationalkonferenzen folgten, bis der Erste Weltkrieg eine engere internationale Zusammenarbeit verhinderte. **1921** erfolgte dann die Gründung des **Internationalen Missionsrats (IMR)** als gemeinsames Organ für die Fortsetzung der Idee von Edinburgh.

1925 fand auf Einladung des schwedischen Erzbischofs und späteren Friedensnobelpreisträgers Nathan Söderblom die Weltkonferenz für Praktisches Christentum („**Life and Work**“) statt - erstmals unter Beteiligung einer kleinen Gruppe der orthodoxen Kirchen. Von ihm stammt das berühmte Wort: „Für eine zerspaltene Kirche ist die Welt zu stark!“^{16]}

Am **03.08.1927** kamen in **Lausanne** 439 stimmberechtigte Teilnehmer - wiederum mit Vertretern der orthodoxen Kirchen, nicht jedoch der römisch-katholische Kirche - zur Weltkonferenz für Glaube und Kirchenverfassung („**Faith and Order**“) zusammen. Diese Konferenz von Lausanne beschäftigte sich - nebst dem Kennen lernen der einzelnen Kirchen untereinander - insbesondere mit den sieben Themenkreisen, die auch heute noch maßgeblich die ökumenisch-theologische Diskussion bestimmen.

- 1) Ruf zur Einheit
- 2) Botschaft der Kirchen an die Welt
- 3) Wesen der Kirche
- 4) Gemeinsames Glaubensbekenntnis
- 5) Geistliches Amt der Kirche
- 6) Die Sakramente
- 7) Die Einheit der Kirche

Insbesondere der siebte Themenkreis „Einheit der Kirche“ zeigte deutlich die stark unterschiedliche Haltung der einzelnen Kirchen zueinander. Übrigens wurde auf dieser Konferenz von Lausanne als neuer Zweig der Theologie die Konfessionskunde begründet.

¹⁶ de.wikipedia.org/wiki/Nathan_S%C3%B6derblom

Die vielen folgenden Konferenzen unterschiedlicher Prägung und Interessen jener Jahre führten z.T. auch zu einem gewissen Konkurrenzdenken. Trotz mancher Widerstände, die sich hieraus ergaben, wurde **1938** auf der **Utrechter Versammlung** eine Verfassung für einen zu gründenden Ökumenischen Rat der Kirchen ausgearbeitet. Zum Generalsekretär wurde Willem A. Visser t'Hooft berufen, der die Bewegung lange Zeit maßgeblich prägte. Der Plan zu einer konstituierenden Vollversammlung für 1941 ließ sich wegen des Kriegs nicht realisieren; gleichwohl erfolgten bereits während des Kriegs gemeinsame humanitäre Aktionen.

1948 kam es schließlich in **Amsterdam** zur **Ersten Vollversammlung** und zur **Konstituierung des Ökumenischen Rats der Kirchen**. Sie stand unter dem Thema „Die Unterordnung der Welt und Gottes Heilsplan“. 147 Kirchen aus 44 Ländern waren vertreten. Die römisch-katholische Kirche nahm nicht teil; Papst Pius XII hatte - nachdem der holländische Erzbischof Kardinal de Jong zur Teilnahme einverstanden schien - kurz zuvor die Genehmigung hierzu verweigert.

Als Selbstverständnis des ÖRK wurde formuliert: **„Der ÖRK ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die unseren Herrn Jesus Christus als Gott und Heiland anerkennen.“**¹⁷

Bis **1961** war der ÖRK auf 198 Mitgliedskirchen angewachsen. Auf der Vollversammlung in **Neu-Delhi** wurde nicht nur der Internationale Missionsrat (IMR) in den ÖRK integriert, es nahmen auch **erstmalig 5 Beobachter der römisch-katholischen Kirche** teil! Diese Entwicklung verlief parallel zum beginnenden II. Vaticanum, welches eine Öffnung der römisch-katholischen Kirche einleitete.¹⁸

In der Folgezeit kam es – insbesondere in den späten 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts – innerhalb des ÖRK zu z.T. extremen Spannungen, die sich einerseits an der Befreiungstheologie in Südamerika, andererseits auch an den verstärkt durchgeführten Frauenordinationen, insbesondere im protestantischen Bereich, entzündeten. Hinzu kamen später vermehrt auch Auseinandersetzungen wegen der Beurteilung von Homosexualität.

Die Vollversammlung in **Harare 1998** stand dann insbesondere unter dem Bemühen, die auseinander strebenden Interessen der westlichen und östlichen Welt zu versöhnen. Aus diesem Grund wurde die Gründung eines „Ökumenischen Forums“ initiiert, um weiterhin allen christlichen Kirchen die Beteiligung an der ökumenischen Idee zu ermöglichen, selbst wenn sie mit Ziel und Inhalt der Politik des ÖRK nicht (mehr) übereinstimmen. Der erwünschte Erfolg stellte sich bis heute nicht ein.

Als weitere, besonders erwähnenswerte ökumenische Ereignisse sind in diesem Zusammenhang – außer dem 1. Ökumenischen Kirchentag im Jahr 2003 in Berlin – die zwischenzeitlich drei **Europäischen Ökumenischen Versammlungen** zu nennen. Dabei handelt es sich um Begegnungen, die von der Konferenz Europäischer Kirchen und vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen gemeinsam durchgeführt werden. Ziel ist es, die Einheit und die ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen unterschiedlicher Tradition zu fördern, sich über ihre gemeinsamen Aufgaben in Europa zu verständigen und ein Zeichen der Versöhnung für die Christen, die Menschen in Europa und die Welt zu setzen.

- **Erste Europäische Ökumenische Vollversammlung in Basel 1989:** Ein halbes Jahr vor dem Fall der Berliner Mauer und den weitgehend gewaltfreien Revolutionen in Mittel- und Osteuropa entwickelte die Erste Europäische Ökumenische Versammlung für **„Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“** eine Vision der Kirchen von einem gemeinsamen europäischen Haus.
- **Zweite Europäische Ökumenische Vollversammlung in Graz 1997:** Angesichts der Kriege im ehemaligen Jugoslawien sahen die Kirchen hier das Thema **„Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“** als besondere Herausforderung. Sie beschlossen, die **Charta Oecumenica – Leitlinien für die Zusammenarbeit der Kirchen in Europa** zu schreiben, in der sich die Christen Europas zum gemeinsamen Zeugnis der versöhnenden Kraft Christi und zu einer glaubwürdigen Zusammenarbeit verpflichten.
- **Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu im September 2007:** Die Charta Oecumenica, die im April 2001 in Strasbourg von den meisten christlichen Kirchen Europas unterzeichnet worden war, prägte auch den Prozess, der seinen Schlusspunkt in Sibiu (Hermannstadt) in Rumänien gefunden hat. Überschattet war diese Vollversammlung durch die neuerlichen Diskussionen über „Kirche“, ausgelöst durch ein aktuelles Vatikan-Dokument.

¹⁷ www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/

¹⁸ Anmerkung des Verfassers: Die römisch-katholische Kirche hat im ÖRK bis heute lediglich Beobachterstatus; gleichwohl sind Engagement und Einfluss beachtlich. In den ACK's besteht volle Mitgliedschaft.

2. Die Haltung der NAK zur Ökumene früher und heute

2.1 Ausgangslage

Bis Anfang 1960 sind uns keine offiziellen Kontakte unserer Kirche zu ökumenischen Institutionen bekannt. Sicherlich gab es jedoch immer wieder Kontakte zu Vertretern anderer Kirchen auf lokaler Ebene – die jedoch, zeitbedingt, häufig leider mehr durch Spannung und Ablehnung als durch Verständnis und Akzeptanz geprägt waren.

Im Jahr 1963 kam es dann zu einer schriftlichen Anfrage des ÖRK an Stammapostel Schmidt, ob sich die Neuapostolische Kirche an der ökumenischen Bewegung beteiligen wolle. Diese Anfrage wurde aufgrund der damaligen Gesamtlage abgewiesen. Dadurch kam es logischerweise zu einem Abbruch jeglicher weiterer Kontakte.

Mit der weiteren Internationalisierung unserer Kirche ab 1975 durch Stammapostel Streckeisen kam es vermehrt zu Kontakten mit anderen Kulturen und Traditionen und es kamen auf unsere Kirche vermehrt entsprechende Herausforderungen und Anfragen zu.

Stammapostel Urwyler setzte dann im Jahr 1986 mit dem Begriff der **Eigenverantwortung** einen wichtigen Markstein innerhalb unserer Kirche. Die Haltung gegenüber anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften blieb jedoch zurückhaltend, eher ablehnend.

Unter Stammapostel Fehr wurde diese eher zurückhaltend-ablehnende Haltung zunächst fortgesetzt. Allerdings ließ dieser als damals zuständiger Bezirksapostel in der Schweiz bereits im Jahr 1986 eine Meinungsumfrage durchführen, die schließlich wesentliche Grundlage für die heutige offizielle Öffentlichkeitsarbeit unserer Kirche und die damit verbundene weitere Öffnung der Kirche und Kontaktpflege mit anderen christlichen Gemeinschaften wurde. In seinem Interview im Buch „Maran Atha – Unser Herr kommt“ aus dem Jahr 1998 antwortete Stammapostel Fehr auf die Frage, wie die Neuapostolische Kirche zu anderen großen christlichen Kirchen und zum Beispiel zum Thema Ökumene stehe: *„Vorsichtig abwartend! Wir behandeln das Thema Ökumene im Kreis der Bezirksapostel. Was das bringen wird für die Zukunft, weiß ich aber noch nicht [...]“*¹⁹ In späteren Ausführungen hat er dargelegt, dass er sich eines Tages einen Beobachterstatus im Ökumenischen Rat der Kirchen vorstellen könne. 1999 gründete er die Projektgruppe Ökumene.

Seit seinem Amtsantritt an Pfingsten 2005 hat Stammapostel Leber den von Stammapostel Fehr eingeschlagenen Kurs zum Thema Ökumene fortgesetzt und verschiedentlich bekräftigt.

2.2 PG Ökumene

Im Rahmen der verstärkten kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit ab Beginn der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts kam es auch vermehrt zu Kontakten mit Vertretern anderer christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften. Die Erfahrungen und Ergebnisse dieser Kontakte, verbunden mit dem weiteren Öffnungsprozess unserer Kirche, führten schließlich am 28. Oktober 1999 zur Gründung der Projektgruppe Ökumene.

2.2.1 PG-Auftrag

Der Auftrag für die PG Ökumene lautet: *„Die PG Ökumene soll sich mit den wesentlichen Lehraussagen der Neuapostolischen Kirche im Hinblick auf ihre Verträglichkeit mit der Ökumene beschäftigen. Sie muss eng mit der Projektgruppe Glaubensfragen zusammenarbeiten.“*

2.2.2 Maßgebliche Dokumente für die PG-Arbeit

Für die Arbeit der PG sind insbesondere folgende Dokumenten von besonderer Bedeutung:

NAK-Intern

- **Anfrage des ÖRK aus dem Jahr 1963:** Wie bereits angeführt, kam es im Jahr 1963 zu einer Anfrage des ÖRK, ob die NAK bereit sei, im Rahmen einer Seminarreihe über christliche Gemeinschaften am ökumenischen Institut in Genf einen Vertreter unserer Kirche zu entsenden, damit dieser durch verschiedene Referate und anschließende Aussprache über die NAK

¹⁹ „Maran Atha – Unser Herr kommt“, Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Frankfurt, 1998, S. 84-85

informiert. Stammapostel Schmidt lehnte dies damals kategorisch ab. Seine hauptsächliche Begründung war, man sei bei durch verschiedene Referate und anschließende Aussprache über die NAK informiert. Stammapostel verschiedenen Informationsveranstaltungen über unsere Kirche „jedes Mal auf eine unfruchtbare Kritik“ gestoßen. In einem Schreiben an die Bezirksapostel machte er auch deutlich, dass er sich der damaligen Bemühung des Zusammenschlusses aller Kirchen, vornehmlich unter Führung der römisch-katholischen Kirche, nicht anschließen wollte. Nachvollziehbar ist seine Haltung, wenn man die damalige – von starken sozialpolitischen Spannungen geprägte – Gesamtlage im ÖRK bedenkt.

An offiziellen Veröffentlichungen unserer Kirche zum Thema „Ökumene“ gibt es dann erst wieder eine Stellungnahme aus dem Jahr 1991/1993 mit dem Ergebnis: „Die Neuapostolische Kirche distanziert sich von der Ökumene. Sie sieht in ihr keinen geeigneten Weg zum Einssein in Christo.“ Diese Haltung wurde im Laufe der Zeit revidiert, was sich letztlich auch in der Gründung der PG Ökumene manifestiert.

▪ **Dokumente der katholisch-apostolischen Kirche:** Neben zahlreichen Dokumenten aus jener Zeit sind in diesem Zusammenhang vor allem die „Testimonien“ der englischen Apostel von besonderem Interesse, wobei die 1931 überarbeitete Fassung Fragen aufwarf. Hierzu gibt es aus jüngster Zeit eine offizielle Stellungnahme.^[20]

Von protestantischer Seite

- Die **Verfassung des ÖRK**.^[21]
- Die **Satzung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen** in Deutschland (ACK).^[22]
- Die **Toronto-Erklärung des ÖRK** (1950),^[23] die deutlich macht, dass Ziel des ÖRK nicht eine Einheits- oder weltweite Überkirche ist.
- Die **Lima-Erklärung des ÖRK** (1962),^[24] in der zentrale Aussagen zum Sakraments- und Amtsverständnis gemacht werden.
- Die **Ekklesiologie-Erklärung des ÖRK** (2006),^[25] in der zentrale Aussagen zum Sakraments- und Amtsverständnis gemacht werden.
- Die **Leuenberger Konkordie** (1973),^[26] durch die im europäischen Bereich die Kirchenspaltung zwischen lutherischen, reformierten und methodistischen Kirchen beendet und eine gegenseitige Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft begründet wurde.
- Die **Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre** (1999).^[27] Hierbei geht es insbesondere um die Frage des Sakramentsverständnisses bzw. darum, wie Heil erlangt werden kann. Entgegen häufiger Annahme hat sich die protestantische Seite nicht erneut dem Druck der römisch-katholischen Kirche gebeugt, vielmehr hat die katholische Kirche die protestantische Sichtweise, dass Heil allein durch Jesus Christus geschaffen wird - also nicht durch die Werkgläubigkeit - anerkannt und als Folge dessen die Bannaktionen des Mittelalters gegen so genannte „Abtrünnige“ revidiert. Nach wie vor ungelöst ist jedoch das zentrale Sakraments Thema, weshalb eine gemeinsame Abendmahlsfeier zwischen den protestantischen und der römisch-katholischen Kirche nach wie vor nicht möglich ist.
- Die **gegenseitige Taufanerkennung** (2006).^[28] Trotz verändertem Taufverständnis seit Anfang 2006 konnte die NAK wegen fehlender ACK-Mitgliedschaft nicht unterzeichnen.

²⁰ www.nak.org/de/news/offizielle-verlautbarungen/article/14846/

²¹ www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/

²² www.oekumene-ack.de/Grundlage-und-Aufgaben.75.0.html

²³ www.oekumene-ack.de/Meldung.49+M5fc1658c632.0.html

²⁴ www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-kommissionen/glauben-und-kirchenverfassung-kommission-fuer/

²⁵ www.wcc-assembly.info/de/motto-themen/dokumente/1-erklarungen-andere-angenommene-dokumente/

²⁶ www.ekd.de/bekennnisse/143.html

²⁷ www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/chrstuni/documents/rc_pc_chrstuni_doc_31101999_cath-luth-joint-declaration_ge.html

²⁸ dbk.de/stichwoerter/data/01222/index.html

Von katholischer Seite

- Die einschlägigen Dokumente des II. Vaticanums, insbesondere
 - das **Dekret über den Ökumenismus** („Unitatis redintegratio“)^[29] sowie
 - die **Dogmatische Konstitution der Kirche** („Lumen gentium“)^[30].
- Das vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen 1993 herausgegebene „**Direktorium zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus**“.^[31]
- Die von Papst Johannes Paul II. 1995 verkündete Enzyklika „**Ut unum sint**“^[32] sowie die von Papst Benedikt XVI. 2005 verkündete Enzyklika „**Deus caritas est**“.^[33]
- Die **Mea culpa-Erklärung** des Papstes aus dem Jahr 2000.^[34] Der Papst bittet hierbei nicht Menschen um Vergebung für begangenes Unrecht, sondern ersucht in sieben Gebeten Gott um Gnade für Fehler und Schulden von Menschen – nicht der Kirche als solche.
- Das in der Öffentlichkeit heftig diskutierte **Dominus Jesus-Papier** der römisch-katholischen Glaubenskongregation vom August 2000.^[35] Dieses zeigt eigentlich nichts Neues auf, bekräftigt vielmehr die Haltung des II. Vaticanums. Danach hat die römisch-katholische Kirche ihren allein selig machenden Anspruch insoweit eingeschränkt, dass sie zwar daran festhält, dass „die Kirche Christi trotz der Spaltungen der Christen voll nur in der katholischen Kirche weiter besteht“ („subsistit“), dass aber „außerhalb ihres sichtbaren Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und Wahrheit zu finden sind.“ Die römisch-katholische Kirche betrachtet also nur sich und die Ostkirchen (orthodoxe Kirchen) als echte „Kirche“ mit völligem Heilsangebot, während alle anderen - so auch die protestantischen Kirchen - allenfalls als christliche Gemeinschaften anerkannt werden, deren Gläubige jedoch „durch die Taufe Christi eingegliedert sind und deshalb in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der Kirche stehen.“
- Diese Haltung wurde unterstrichen durch das weitere Dokument der Kongregation für Glaubensfragen „**Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten der Lehre über die Kirche**“ vom Juni 2007,^[36] das erneut heftig Wirbel verursacht und Verärgerung im protestantischen Bereich ausgelöst hat. Selbst namhafte Vertreter der römisch-katholischen Kirche haben auf der 3. Europäischen Ökumenischen Vollversammlung in Sibiu den Inhalt bedauert und sich von den schroffen Ableitungen, die nur der katholischen und allenfalls noch den orthodoxen Kirchen das Kirchsein zuspricht, distanziert.

Diese Diskussionen machen das Spannungsverhältnis deutlich, in welcher sich einerseits die römisch-katholische Kirche auch intern befindet, der aber andererseits auch die ökumenische Bewegung insgesamt ausgesetzt ist.

2.2.3 Kontakte zu Vertretern anderer kirchlichen Gemeinschaften

Die Kontakte zu hoch stehenden Vertretern der Kirchen und Gemeinschaften sowie maßgeblichen Einzelpersonen der ökumenischen Bewegung wurden vertieft, insbesondere zu Vertretern der großen Kirchen sowie der Methodisten und Adventisten. Ein besondere Verbindung hat sich im Laufe der Jahre zum zwischenzeitlich emeritierten Prof. Dr. Helmut Obst in Halle/Saale – dem ausgewiesenen „Kenner“ der apostolischen Welt – entwickelt, wie auch zur Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin (EZW) und zu Weltanschauungsbeauftragten der Kirchen.

Diese Gespräche sind durchweg geprägt von einer sehr großen Aufgeschlossenheit unserer Gesprächspartner, z.T. wurde auch sehr positive Verwunderung darüber bekundet, dass die NAK sich nunmehr mit dem Thema Ökumene beschäftigt und sich Fragen hierzu stellt.

²⁹ www.stjosef.at/konzil/UR.htm

³⁰ Ebd.

³¹ www.google.de/search?hl=de&q=Direktorium+zur+Ausf%C3%BChrung+der+Prinzipien+und+Normen+%C3%BCber+den+%C3%96kumenismus&meta=

³² www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_25051995_ut-unum-sint_ge.html

³³ www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est_ge.html

³⁴ www.stjosef.at/dokumente/vergebungsbitten_papst_2000.htm

³⁵ www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000806_dominus-iesus_ge.html

³⁶ www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20070629_responsa-quaestiones_ge.html

2.2.4 Ergebnisse der PG-Arbeit

Die seitherigen Gespräche brachten im Wesentlichen folgende Ergebnisse:

- Seit „Uster“ (Januar 2006)^[37] gibt es hinsichtlich des Taufverständnisses dem Grunde nach keine Diskrepanz mehr.
- Es bleibt allerdings die unterschiedliche Auffassung hinsichtlich der Einverleibung in den Leib Christi und damit verbunden die Frage der „Gotteskindschaft“. Während die meisten christlichen Kirchen und Gemeinschaften davon ausgehen, dass mit der Taufe die Vermittlung Heiligen Geistes und somit die Einverleibung in den Leib Christi erfolgt, geschieht dies nach unserem Verständnis durch die Heilige Versiegelung.
- Damit zusammen hängen auch weiterhin Fragen hinsichtlich des Apostelamts. Die durch „Uster“ hierzu erfolgte Präzisierung hat sich in den anschließenden Gesprächen als hilfreich erwiesen.
- Weitere Anfragen bestehen hinsichtlich unseres Entschlafenenwesens und unserer Vorstellungen zur Eschatologie, also der Lehre von den „letzten Dingen“.
- Als Randfrage ergibt sich ferner noch das Thema „Frauenordination“. Dies ist für uns jedoch insoweit relativ wenig problematisch als wir uns hier in weitgehender Übereinstimmung mit immer noch mehr als der Hälfte aller Christen weltweit befinden.

2.3 Weiteres Vorgehen

Trotz nach wie vor bestehender Diskrepanzen und entsprechender Anfragen zu wesentlichen Lehraussagen, führt die PG Ökumene die Gespräche fort unter besonderer Berücksichtigung der Charta Oecumenica.

Mit unseren Gesprächspartnern wurde Einvernehmen erzielt, dass bis zur Veröffentlichung des Katechismus unserer Kirche theologische Grundsatzfragen zu Sakraments-, Amts- und Kirchenverständnis nicht vertieft behandelt werden, sondern dass sich die Gespräche schwerpunktmäßig mit Pastoralfragen befassen.

Auch wird zum weiteren vertieften Kennenlernen die bisherige „Lobby-Arbeit“ mit anderen Kirchen und christlichen Gemeinschaften fortgesetzt, alles mit dem Ziel der Prüfung eines Beobachterstatus beim ÖRK bzw. Gaststatus bei der ACK.

3. Aktueller Stand und Ausblick

3.1 Ökumenische Gespräche in Deutschland

Betrachten wir noch kurz den aktuellen Stand der ökumenischen Gespräche in Deutschland:

Aufgrund der bereits geschilderten vielfältigen Kontakte im Rahmen unserer kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit, aber auch im Rahmen meiner Tätigkeit als Vorsitzender der PG Ökumene, wurde ich bereits Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts von Vertretern insbesondere der evangelischen Landeskirche Württemberg, aber auch vom Superintendenten, d.h. dem Landesbischof der evangelisch-methodistischen Kirche, wiederholt auf offizielle vertiefte Kontakte mit anderen christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften angesprochen.

In Abstimmung mit Bezirksapostel Saur und mit ausdrücklicher Zustimmung von Stammapostel Fehr kam es dann ab dem Jahr 2001 zur offiziellen Gesprächsrunde mit Vertretern der ACK Baden-Württemberg. Damit kam es erstmals in Deutschland zu offiziellen Gesprächen mit der ACK, die Pilotcharakter für ganz Deutschland haben.

In diesen Gesprächen ging es vor allem darum

- sich gegenseitig besser kennen zu lernen, besonders durch das sachliche Erörtern unterschiedlicher Auffassungen und Überzeugungen,
- um durch mehr Verständnis füreinander gegenseitig bestehende Vorurteile abzubauen.

³⁷ www.nak.org/de/news/nak-international/article

Hauptgesprächsinhalte waren

- Fragen zum Sakraments-, Amts- und Kirchenverständnis
- sowie Pastoralfragen wie z.B. Konfessionsverschiedene Taufen und Hochzeiten, Trauerfeiern, Taufpatenschaft sowie die gegenseitige Nutzung von Kirchengebäuden.
- Wiederholt erörtert wurde das Thema „ACK-Klausel“, also die Frage, ob NAK-Mitglieder auch in konfessionell geführten Einrichtungen Anstellung finden können. Entscheidend ist in dieser verfassungsrechtlich eindeutig geregelten Frage das Votum des jeweiligen Trägers der Einrichtung, also i.d.R. einer Kirche, und nicht der ACK.
- Ausdrücklich nicht Gesprächsziel ist bisher die Frage einer etwaigen Mitgliedschaft der NAK in der ACK, in welcher Form auch immer.

Die ersten Gesprächsergebnisse nach drei Gesprächsrunden wurden im Herbst 2002 in einem Kommuniqué^[38] veröffentlicht. Weitere neun Gesprächsrunden schlossen sich an, deren Ergebnisse nun in einer ACK-Handreichung im Frühjahr 2008 mitgeteilt werden sollen.

Aufgrund des Gesprächsstands in Baden-Württemberg hat sich die Bundes-ACK nun wiederholt mit der Frage beschäftigt, wie die Gespräche weitergeführt werden sollen. Dabei wurde festgestellt:

- Innerhalb der NAK wurde ein Prozess der Lehrentwicklung eingeleitet, mit erkennbaren Tendenzen für eine ökumenische Öffnung, der noch nicht abgeschlossen ist.
- Es gibt verschiedentlich Bemühungen von NAK-Gemeinden auf Aufnahme in die ACK.
- Solange die theologische Diskussion noch nicht abgeschlossen ist, kann keine formelle Mitgliedschaft in einer lokalen oder regionalen ACK erfolgen.
- Die Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Gespräche in Süddeutschland soll verfolgt werden.

Ausgehend von diesen Feststellungen wurde nun beschlossen, dass die Gespräche zukünftig auf ACK-Bundesebene fortgesetzt werden sollen.

Zur Sicherung der bisherigen Gesprächsergebnisse wird die ACK in BW die bereits genannte „Handreichung“ herausgeben, die dann – den Gepflogenheiten entsprechend – für alle ACK's in Deutschland Orientierungscharakter haben wird und auch in unseren Gemeinden verteilt werden soll.

Weitere Schritte in Richtung ACK-Mitgliedschaft sind heute noch nicht absehbar. Dies wird sicherlich maßgeblich mit vom Fortgang der Gespräche auf ACK-Bundesebene abhängen. Dabei ist davon auszugehen, dass diese Gespräche auf ACK-Bundesebene ein neues Kennen Lernen erfordern und insoweit eben auch eine gewisse zeitliche Verzögerung zur Folge haben werden.

Unabhängig davon sollen Gespräche und Kontakte auf lokaler und regionaler Ebene fortgeführt und vertieft werden.

Wie bekannt ist, besteht zwischenzeitlich eine ACK-Gastmitgliedschaft der NAK Memmingen und NAK Aschaffenburg in der jeweiligen lokalen ACK. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass diese Aktionen sowohl von den Landes-ACKs und der Bundes-ACK wie auch von uns aus den vorgenannten Gründen kritisch betrachtet und bis zur Klärung der grundsätzlichen theologischen Fragen mit Zurückhaltung begleitet werden.

3.2 Ökumenische Gespräche in Europa

Beim Blick ins europäische Ausland ist deutlich festzustellen, dass sich das „ökumenische Leben“ weit überwiegend im deutschsprachigen Europa abspielt. Dies hat sicherlich mit der Tatsache zu tun, dass schon die Reformation weit überwiegend eine Angelegenheit des deutschsprachigen Raums war.

So konzentrieren sich auch die Kontakte der PG Ökumene auf die Schweiz und auf Österreich.

In den anderen europäischen Ländern gibt es – nicht zuletzt auch wegen unserer dortigen relativ geringen Mitgliederzahlen, aber auch aufgrund der dort z.T. gegebenen kirchenpolitischen Rahmenbedingungen – bisher praktisch keine vertieften offiziellen Kontakte zu Kirchenvertretern und Ökumeneeinrichtungen.

³⁸ cms.nak-sued.de/Interview-ueber-das-ACK-Kommunique

Der Gesprächsstand mit der **Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK-CH)** ist im Wesentlichen vergleichbar dem in Deutschland. Auch hier steht eine gemeinsame Erklärung vor Verabschiedung; daran anschließen wird sich dann die Frage des konkreten Weitergehens.

In **Österreich** herrschen wesentlich andere Rahmenbedingungen. Hier gib es bisher noch keine offiziellen Gespräche mit der ACK. Allerdings hat die NAK Österreich bereits zwei Studientage organisiert unter offizieller Beteiligung namhafter Vertreter der christlichen Kirchen in Österreich. Der erste fand 2004 zum Thema Eschatologie, der zweite im letzten Jahr zum Thema Sakramente statt. An beiden Studientagen, die jeweils von Apostel Rudi Kainz geleitet wurden, haben der Kirchensprecher, Bezirksevangelist Johanning, und ich als Vorsitzender der PG Ökumene teilgenommen. Die Gebietskirche Österreich ist sehr intensiv und erfolgreich dabei, die geknüpften Kontakte zu vertiefen. Es lässt sich derzeit jedoch noch nicht absehen, wann offizielle Gespräche aufgenommen werden können.

3.3 Probleme

Damit komme ich zum Schluss meines Vortrags und will – bevor ich einen Ausblick wage – noch kurz auf die bestehenden Probleme eingehen.

- Die nach wie vor bestehenden Diskrepanzen in Lehraussagen bedürfen der weiteren vertieften Erörterung im Sinne der „Ökumene der Profile“. Der neue Katechismus unserer Kirche ist dazu notwendig und hilfreich.
- Die Ökumene-internen Spannungen lassen ein geduldiges Weitergehen sehr geraten erscheinen. Wir wollen nicht in den Sog derartiger Diskussionen geraten.
- Die Fortführung der Gespräche auf ACK-Bundesebene wird weitere Klarheit über die Möglichkeiten und die Zeitschiene bringen.
- Dabei ist zu beachten:
 - Wenn heute von Ökumene gesprochen wird, ist nicht an eine einzige weltweite Kirche unter einer einheitlichen Führung zu denken.
 - Vielmehr prägt heute der Begriff der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ die ökumenischen Bemühungen, deren Realisierung mehr eschatologischer Charakter beigemessen wird.
 - Dadurch ist zum einen die Wahrung der Identität der einzelnen Kirche gewährleistet, zum andern werden dadurch Möglichkeiten und Wege eröffnet zu einem sinnvollen Miteinander – wo immer dies auf der Basis des Evangeliums möglich erscheint.
 - Deutlich zu machen ist in diesem Zusammenhang auch, dass das Feiern gemeinsamer Gottesdienste oder das Durchführen gemeinsamer Segensspendungen keinesfalls zwingende Voraussetzungen für den ökumenischen Dialog sind. Allerdings kommt dem gemeinsamen Gebet eine besondere Bedeutung bei.

Wichtig sind mir in diesem Zusammenhang noch zwei weitere Anmerkungen:

- Die katholische Kirche und die protestantischen Kirchen haben bis heute – trotz der im Jahr 1999 unterzeichneten Erklärung zur „Rechtfertigungslehre“ – immer noch keine Basis für eine gemeinsame Abendmahlsfeier gefunden.
- Den ACK-Mitgliedskirchen ist es nicht gestattet, gemeinsame Gottesdienste oder Segenshandlungen mit Nicht-ACK-Mitgliedern durchzuführen. Allein schon dadurch beantwortet sich die ab und zu gestellte Frage, ob wir ökumenische Gottesdienste und Segenshandlungen mitgestalten.

3.4 Ausblick

Auf der Basis der vorhergehenden Ausführungen will ich einen Ausblick wagen:

- Die geschilderten Ökumene-internen Probleme erachte ich für uns eher als positiv, geben sie uns doch die Möglichkeit, noch besser auszuloten, wo Risiken und Gefahren sind.

- Unser neuer Katechismus wird in den Gesprächen eine solide Basis für die vertiefte Erörterung bieten um herauszufinden, wo ggfs. noch Unterschiede sind, die definitiv Ökumene unverträglich sind.
- Alles wird unter der Kernfrage erfolgen: „Was spricht für eine Beteiligung der Neuapostolischen Kirche an der Ökumene?“

Hierzu nochmals die wesentlichen – eingangs bereits genannten – Gründe:

- Wir sind eine christliche Kirche mit weltweiten Aktivitäten.
- Die „apostolische Stimme“ fehlt bis heute in der Ökumene; wir können sie besser hörbar werden lassen, wenn wir aktiv mitarbeiten.
- Die Säkularisierung Europas lässt es geboten erscheinen, dass die, die sich zu Christus bekennen, im gebotenen Maß zusammenarbeiten.
- Die ökumenische Bewegung hat sich weiterentwickelt zur „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“. Dies macht uns eine Beteiligung eher möglich.
- Die Gespräche helfen uns bei der Schärfung unserer Identität. Ohne ein klares Profil sind ökumenische Gespräche nicht möglich.

3.5 Konkrete Möglichkeiten

Für sämtliche weiteren Gespräche und Aktivitäten sind die nachfolgend genannten externen und internen Dokumente von Bedeutung.

Externe Dokumente

- Als derzeit wichtigstes ökumenisches Basisdokument für unsere Gespräche gilt die **Charta Oecumenica**.^[39]
 - Die Charta oecumenica ist eine Leitlinie für die wachsende Zusammenarbeit der Kirchen in Europa.
 - Sie hat keinen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter; sie gibt Empfehlungen.
 - Dazu beschreibt sie verschiedene ökumenische Aufgaben im Rahmen von Leitlinien und (freiwilligen) Verpflichtungen, die relativ unverbindlich sind.
 - So ist sie eine sehr gute Prüfgrundlage für die Feststellung von Gemeinsamkeiten und nach wie vor bestehenden Differenzen. Solche sind im ökumenischen Dialog übrigens allenfalls dann problematisch, wenn sie definitiv ökumene-feindlich sind.
- Weitere interessante Dokumente sind in diesem Zusammenhang auch **Gemeinsame Erklärungen zum interreligiösen Dialog**.^[40] Ein solches Manifest hat z.B. Bezirksapostel Saur im Jahr 2006 für die NAK Süddeutschland mit den in Stuttgart vertretenen Kirchen und christlichen Gemeinschaften unterzeichnet. Eine weitere Unterzeichnung erfolgte unlängst in Darmstadt.

NAK-Interne Dokumente

- Verschiedene Interviews in kircheneigenen Publikationen von Stammapostel Fehr und Stammapostel Leber.
- Das Interview von Prof. Obst in „Unsere Familie“ Nr. 6/2000.^[41]
- Verschiedene Artikel in „Leitgedanken“ und „Unsere Familie“, zuletzt das Interview zum Thema Ökumene in der Juni-Ausgabe 2007.^[42]

³⁹ www.oekumene3.eu/charta_oecumenica.php

⁴⁰ www.stuttgart.de/sde/menu/frame/top_11021.htm

⁴¹ Interview in „Unsere Familie“ Nr. 6 vom 20. März 2000, S. 15

⁴² „Ökumene – rotes Tuch oder sinnvoller Dialog“ in „Unsere Familie“ Nr. 12 vom 20. Juni 2007, S. 26

- Besonders bedeutsam sind die offiziellen kirchlichen Dokumente der PG Ökumene, die vom Stammapostel an die Amtsträger verteilt wurden:
 - „**Hinweise zu Kontakten der Neuapostolischen Kirche mit anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften**“ vom Juli 2001.^[43]
 - „**Die katholischen, orthodoxen und evangelischen Kirchen in Deutschland – Eine Kurzbeschreibung der Glaubenslehren und Strukturen**“ vom Oktober 2004.^[44]
 - „**Hinweise für die Beteiligung der neuapostolischen Kirche an ökumenischen Veranstaltungen**“ vom Mai 2006.^[45] Dieses Dokument konkretisiert und erweitert das Dokument vom Juli 2002.

Auf Basis dieser Grundgedanken und Dokumente haben in der Vergangenheit z.B. folgende gemeinsame Veranstaltungen stattgefunden:

- Benefizveranstaltungen für kirchliche Einrichtungen wie Kindergärten, Orgeln, Aussegunghallen etc.
- Gemeinsame Chorauftritte, z.B. anlässlich von Volkstrauertag und Totensonntag.
- Sprechen des offiziellen Gebets bei solchen Veranstaltungen durch einen NAK-Amtsträger.
- Mitwirken bei Weltgebetstagen.
- Sprechen eines Gebets bzw. Übermittlung von Segenswünschen anlässlich konfessionsverschiedener Hochzeiten und Taufen.
- Mitwirken bei sonstigen ökumenischen Veranstaltungen auf lokaler Ebene.
- Unterzeichnung von Deklarationen zum Frieden etc.

Im Sinne des **geistlichen Ökumenismus** sind solche und ähnliche Aktionen auch in Zukunft nützlich und hilfreich und verdienen verstärkte Unterstützung und weitere Förderung.

Volker Kühnle, 8. Dezember 2007

⁴³ www.nak.org/de/news/offizielle-verlautbarungen/article/12770/

⁴⁴ Nicht allgemein veröffentlicht; nur bis zur Ebene Gemeindevorsteher verteilt.

⁴⁵ www.nak.org/de/news/offizielle-verlautbarungen/browse/1/